

Auf lange Sicht

# Ihr persönlicher Platz im Reichtumsranking

Wir nehmen Ungleichheiten anders wahr, als sie tatsächlich sind. Wie stark? Testen Sie es anhand des eigenen Vermögens.

Von [Felix Michel](#) und [Simon Schmid](#), 13.09.2021

Dieser Beitrag beginnt mit einem Selbstexperiment. Beantworten Sie dazu die folgende Schätzfrage:

Stellen Sie sich vor, alle Schweizer Steuerzahlerinnen stünden in einer Reihe – ganz links die Ärmsten, ganz rechts die Reichsten, aufgeteilt in hundert gleich grosse Menschengruppen. In welcher dieser hundert Gruppen wären Sie vertreten?

## Wo in der Vermögensverteilung stehen Sie?

Ihre Schätzung: 50. Perzentil



Keine Angst: Ihre Eingabe wird nicht gespeichert; alle Daten bleiben bei Ihnen.

## Wie gross ist Ihr Vermögen?

Kramen Sie die Angaben aus Ihrer letzten Steuererklärung hervor oder versuchen Sie, sich an den Betrag zu erinnern.

Vermögen

0 ^  
v

Zum Vermögen (gemeint ist das Reinvermögen vor Abzug allfälliger Freibeträge, die je nach Kanton variieren) zählen das Bargeld auf Ihrem Konto, Wertschriften (zum Beispiel Aktien) sowie der Wert von Immobilien (nach Abzug der Hypothekarschulden). Sparguthaben in der 2. und 3. Säule zählen nicht dazu.

Ob Sie wirklich richtig stehen, sehen Sie – wenn Sie als Nächstes Ihr Vermögen angeben. Also Ihren Besitzstand, so wie Sie ihn in der Steuererklärung angegeben haben: Geld auf dem Konto, Wertschriften, Immobilien. (Falls Sie in der Schweiz keine Steuern bezahlen: Geben Sie einfach einen Betrag an, der ungefähr Ihrem Vermögen entspricht.)

Wie viel ist all das wert?

Im Abgleich mit Daten der Eidgenössischen Steuerverwaltung können wir Ihnen anschliessend sagen, zu welcher der hundert Gruppen Sie tatsächlich gehören. Oder, um an dieser Stelle gleich etwas statistischen Jargon einzuführen: in welchem Perzentil der Vermögensverteilung Sie sind.

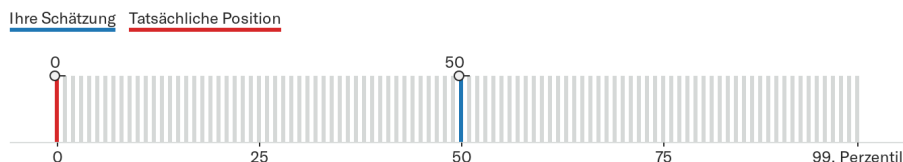
Wenn sich die Erfahrungen aus unserem Testlauf für diesen Beitrag bestätigen, dann werden Sie mit Ihrem Tipp vermutlich leicht danebenliegen.

Und womöglich werden Sie überrascht sein, dass Sie doch näher am Rand der Perzentilskala stehen, als Sie dachten – also weiter links von der Mitte (bei den Armen) oder weiter rechts von der Mitte (bei den Reichen) als erwartet.

Ein solches Muster wäre jedenfalls auch konsistent mit Studien, in denen Zeitungsleser ähnliche Schätzungen abgeben mussten. Doch bevor wir dazu kommen, hier die Gegenüberstellung: wie Sie sich selbst einschätzen (blau), und an welcher Stelle Sie im Reichtums-Ranking tatsächlich stehen (rot).

### Wo Sie tatsächlich stehen

Vermögensverteilung in der Schweiz in Perzentilen



Quelle: ESTV

Wie bereits erwähnt: Wahrscheinlich haben Sie sich um ein paar Perzentile verschätzt. Doch komplett auf der falschen Seite der Skala lagen Sie wohl kaum – auch diese Tendenz haben wir im Vorfeld beim Testen gesehen. Und auch sie ergibt intuitiv Sinn. Denn die meisten von uns haben ein gutes Gespür, ob wir eher zu den Armen oder zu den Reichen zählen. Wir wissen in ganz groben Zügen, zu welcher sozioökonomischen Schicht wir gehören.

Doch damit hat es sich mit der Intuition bereits. Denn unser Gefühl ist kein zuverlässiger Gradmesser, wenn es darum geht, die Vermögensungleichheit auch quantitativ einzuschätzen. Also in Zahlen auszudrücken, wie gross die Vermögensspannweite ist oder wie sie sich über die Zeit entwickelt hat.

Und spätestens an diesem Punkt wird klar, wo hier die Brisanz liegt. Denn, und das ist wissenschaftlich gut untersucht: Unsere verteilpolitischen Einstellungen – die etwa anlässlich der sogenannten 99-Prozent-Initiative zum Ausdruck kommen, über die am 26. September abgestimmt wird – hängen nur in den seltensten Fällen davon ab, wie der Reichtum in der Gesellschaft tatsächlich verteilt ist. Nein, entscheidend ist *unsere Wahrnehmung* der Verhältnisse. Wer glaubt, dass der Reichtum gleichmässig verteilt sei, spricht sich seltener für Umverteilung aus als wer glaubt, der Reichtum sei sehr einseitig verteilt.

Wer ein falsches Bild der Verteilung hat – oder sich selbst auf der Skala ganz falsch verortet –, läuft also Gefahr, gegen die eigenen Interessen zu stimmen.

Das führt uns zur entscheidenden Frage: Wie ist der Wohlstand wirklich verteilt? Und welche (teils falschen) Vorstellungen machen wir uns davon?

## Verteilung und Wahrnehmung

Hier einige stilisierte Fakten dazu, eingeteilt in zwei Bereiche (Achtung: Die nächsten fünf Leseminuten erfordern eine erhöhte Konzentration).

Erstens: **die Einkommen** (also die monatlichen Einnahmen von Personen, die sie durch Lohnarbeit, Kapitalerträge oder Transfers erzielen – das ist zwar nicht der Fokus dieses Textes, aber verteilpolitisch ebenfalls relevant).

Hier zeigen Studien, dass die Ungleichheit in der Schweiz leicht überschätzt wird. Die Einkommens-Mittelschicht ist etwas breiter, als die Leute in Befragungen denken; die Einkommensspitze ist dagegen etwas schmaler.

Leicht anders nuanciert fallen Befragungen in Deutschland und Frankreich aus: Hier glauben die Leute, es gäbe eine viel grössere Unterschicht, als sie wirklich in diesen Ländern existiert. Umgekehrt ist es in den USA: Hier unterschätzen die Menschen das wahre Ausmass der Einkommensarmut.

---

### Ich will es genauer wissen: Wie steht es um die Einkommensungleichheit?

Wie in vielen Ländern wird auch in der Schweiz Geld umverteilt. Arbeitslosen- und Sozialhilfegelder, AHV-Renten, subventionierte Krankenkassenprämien, Mindestlöhne und generell Steuern tragen so dazu bei, dass die verfügbaren Einkommen, mit denen Menschen Konsumausgaben tätigen können, im internationalen Vergleich verhältnismässig eben verteilt sind. In den Vereinigten Staaten ist die Einkommensungleichheit beispielsweise deutlich ausgeprägter.

Die Einkommensungleichheit hat im grossen Ganzen auch nicht zugenommen. Egal, welche Ebene man betrachtet (Stundenlöhne, Arbeitseinkommen, Gesamteinkommen, Einzelpersonen oder Haushalte): Die Verteilung ist seit zwanzig Jahren ziemlich stabil. Bewegungen gab es allerdings an der Spitze: Topverdiener erfuhren über die vergangenen vier Jahrzehnte einen starken Einkommenszuwachs. Ihr Anteil am Gesamteinkommen ist gestiegen.

Unklar ist das Bild bei den Vermögenseinkommen. Dazu zählen etwa Zinsen, Dividenden oder Einnahmen aus der Vermietung von Immobilien. Aus manchen Statistiken geht hervor, dass sie in der jüngeren Vergangenheit deutlich langsamer gewachsen sind als die Einkommen, die aus Arbeit erzielt werden. Allerdings, und im Widerspruch dazu, hat ihr Anteil an den Haushaltseinkommen etwas zugenommen. Sicher ist: Gestiegen ist der Wert von Vermögensanlagen wie etwa Aktien oder Immobilien. Das führt aber nicht zwingend zu höheren Einkommen.

Zweitens: **die Vermögen** (das Kernthema dieses Textes, zu dem Sie auch Ihre Schätzung abgegeben haben – der Reichtum, den Leute durch angespartes Einkommen oder durch Schenkungen und Erbschaften angesammelt haben).

Hier ist die Ungleichheit deutlich ausgeprägter als bei den Einkommen. Und sie wird typischerweise nicht über-, sondern unterschätzt. Statistiken zeigen:

- Die Vermögen sind stärker als die Einkommen bei den oberen Perzentilen konzentriert. Das liegt teils in der Natur der Sache (Unterschiede beim Einkommen akkumulieren sich) und zum Teil an statistischen Effekten (man vergleicht zum Beispiel junge Personen mit Alten, die bereits länger gespart haben – dadurch erhöht sich automatisch die Ungleichheit).
- Leute mit höherem Einkommen haben in der Regel auch ein grösseres Vermögen. Dadurch wird die Ungleichheit doppelt akzentuiert. Dazu ein Ergebnis aus Deutschland: Beim untersten Viertel bewirkt das Vermögen einen rechnerischen (also hypothetischen) Einkommenszuwachs von bloss 10 Prozent, beim obersten Perzentil aber eine glatte Verdopplung.

- An der Spitze sind die Vermögen am schnellsten gewachsen: Das oberste Perzentil besitzt heute einen grösseren Anteil am Vermögenskuchen als zur Jahrtausendwende. Besonders stark angestiegen ist der Anteil des obersten Zehntausendstels: Dieses hat seinen Anteil beinahe verdoppelt.

In Befragungen wird die Vermögensungleichheit häufig unterschätzt. So sagten Probanden etwa in den USA, dass die obersten 20 Perzentile einen Anteil von 59 Prozent des Gesamtvermögens besässen. Tatsächlich sind es ganze 84 Prozent. Zu ähnlichen Ergebnissen kam eine Studie in Australien.

Auch in der Schweiz vereinen die obersten 20 Perzentile sehr viel Vermögen auf sich (zwischen 74 und 88 Prozent). Befragungen dazu gibt es nicht, doch die Vermutung liegt nahe, dass der Anteil auch hierzulande unterschätzt würde.

Kleine Nebenbemerkung: Das Resultat solcher Studien hängt auch etwas vom Forschungsdesign ab. Typischerweise geben Befragte zu hohe Werte an, wenn sie nach dem Vermögensanteil des Top-1-Perzentils oder der Top-10-Perzentile gefragt werden. Und sie geben zu tiefe Werte an, wenn man sie bittet, den Anteil der Top-30- oder Top-50-Perzentile zu schätzen. Es ist also enorm schwierig, sich ein akkurates Bild von Verteilungen zu machen.

## Zwei verschiedene Hälften

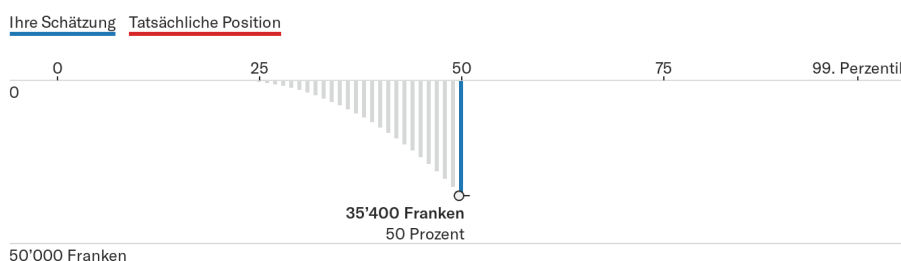
Wenn Sie bis hierhin aufmerksam mitgelesen haben: Gratulation! Sie wissen nun mehr als die meisten und dürfen Ihre Gesprächspartner bei der nächsten Diskussionsrunde gern mit differenzierten Fakten belehren, wenn wieder mal jemand behauptet, die Gesellschaft werde einfach immer ungleicher.

Trotzdem wagen wir die Behauptung: Auch als abgebrühte Ungleichheits-expertin werden Sie die folgenden zwei Grafiken beeindrucken. Sie illustrieren, wie weit die Vermögensschere in der Schweiz effektiv offen ist.

Die erste Grafik ist eigentlich nur eine halbe Grafik. Sie zeigt die untere Hälfte der Vermögensverteilung – Perzentil 0 bis 50. Und sie führt (vertikal nach unten laufend) das Vermögen auf, das zu diesen Perzentilen jeweils gehört.

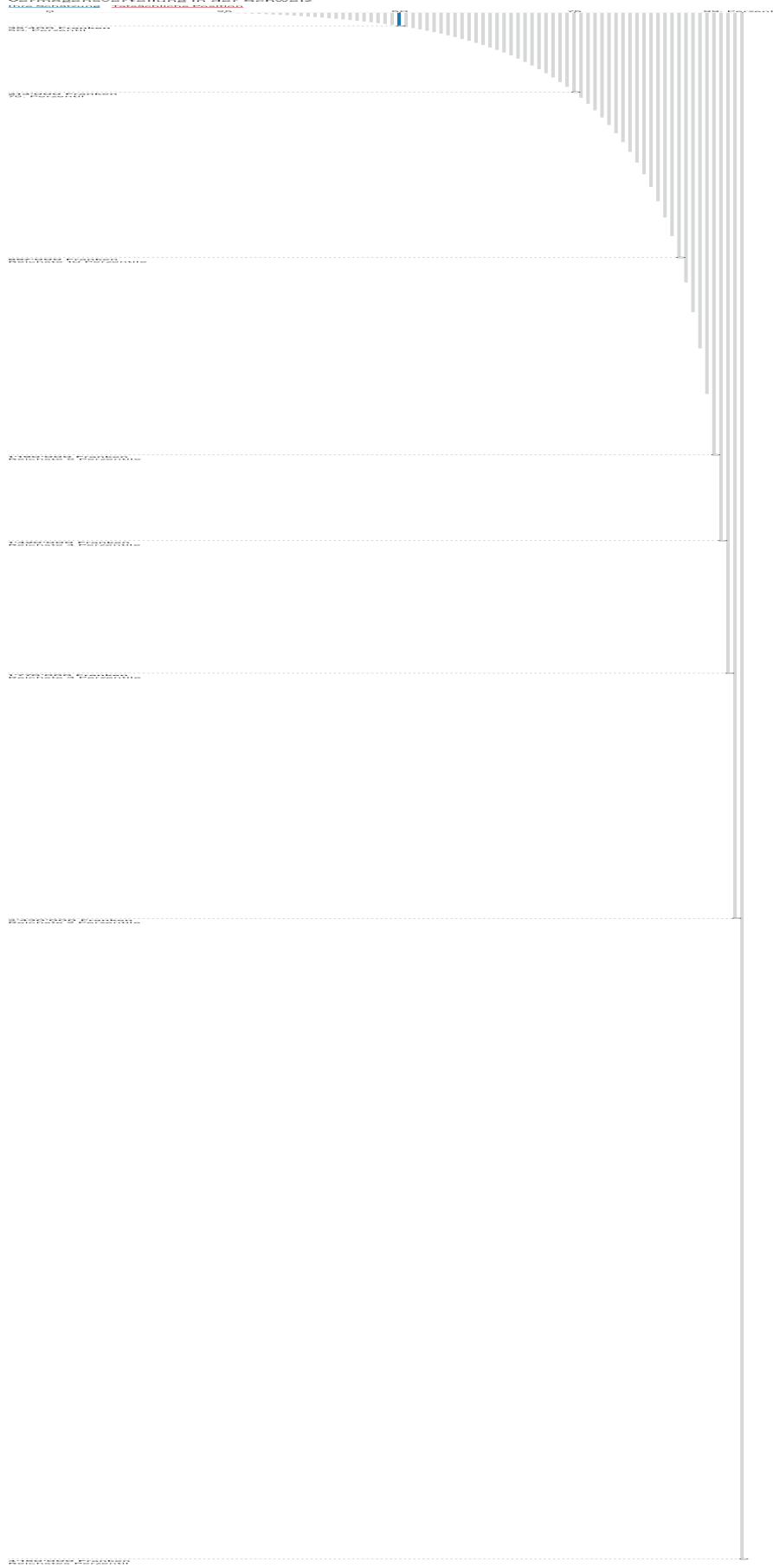
### Hier ist kaum Reichtum vorhanden

Vermögensverteilung in der Schweiz



Man sieht: Ganze 23 Prozent der Steuerzahlerinnen weisen überhaupt kein Vermögen aus. Diese Personen konnten (abgesehen vom Geld in der 2. und 3. Säule) also bisher nichts auf die Seite legen oder sind so stark verschuldet, dass unter dem Strich kein Vermögen mehr übrig bleibt.

Wer nur schon 1 Franken Vermögen deklariert, ist also bereits reicher als fast ein Viertel der restlichen Steuerzahler. Und wer ein Vermögen von 93 000 Franken besitzt, der hat bereits die Hälfte der Steuerbevölkerung hinter sich. Wie viel Vermögen ist oberhalb der Mitte, bei den Top-10 und im obersten Perzentil konzentriert? Und ab welcher Vermögensschwelle kann man sich in diesen Gruppen befinden? Auf dem nächsten Folienbild sind die Vermögensschwelle von Aktieninvestitionen



---

## Zu den Daten

Die Eidgenössische Steuerverwaltung publiziert jährlich eine Vermögensstatistik der natürlichen Personen. Diese basiert auf Angaben der Kantone und enthält bedauerlicherweise nur ein grobes Raster: Aufgeführt ist beispielsweise, wie viele Personen ein Vermögen zwischen 0 und 50'000 Franken haben, zwischen 50'000 und 100'000 Franken, zwischen 100'000 und 200'000 Franken und so weiter.

Um aus diesen Klassen eine Perzentilverteilung zu erhalten, muss eine sogenannte Interpolation durchgeführt werden. Das Standardverfahren dazu heisst «gpinter» und wird beispielsweise von der Datenplattform World Inequality Database verwendet. Ursina Kuhn, Forscherin am Schweizer Kompetenzzentrum Sozialwissenschaften Fors, hat die Berechnungen für die Republik durchgeführt.

Um die Vermögensverteilung zu schätzen, gibt es neben der Steuerverwaltung noch andere Quellen. Diese haben den Vorteil, dass sie auch Komponenten wie die 2. und 3. Säule berücksichtigen, sind allerdings weniger umfangreich. Die Ungleichheit fällt etwas geringer aus, wenn man sie mit diesen Quellen auswertet.

Für diesen Beitrag haben wir unter anderem deshalb mit Steuerdaten gearbeitet, weil die 99-Prozent-Initiative explizit darauf Bezug nimmt. Das Initiativkomitee schlägt vor, dass Kapitaleinkommen ab einer Schwelle von 100'000 Franken zu einem höheren Satz besteuert werden. Um ein solches Einkommen zu erzielen, sei ein angelegtes Vermögen von rund 3 Millionen Franken notwendig.

Anmerkung: Da es in einigen Kantonen Freibeträge bei der Vermögenssteuer gibt, sorgte dieser Satz in einer früheren Textversion für Verwirrung: «Wer nur schon 1 Franken Vermögen versteuert, ist also bereits reicher als fast ein Viertel der restlichen Steuerzahler.» Da in der Statistik die Freibeträge nicht berücksichtigt sind, haben wir die Formulierung angepasst: «Wer nur schon 1 Franken Vermögen *deklariert*, ist also bereits reicher als fast ein Viertel der restlichen Steuerzahler.» Eine analoge Anpassung wurde beim folgenden Satz vorgenommen.